Heute „Spiel u. Sport“ und „Volk u. Zeit“

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie für das östliche Westfalen und die lippischen Freistaaten

mit den Beilagen „Unterhaltung“ / „Volk und Zeit“ / „Land und Hauswirtschaft“ / „Kinderfreund“

Nummer 305

38. Jahrgang

Bezugspreis bei Zustellung ins Haus durch unsere Trägerinnen 2.00 RM. einschl. 40 Pfg. Bestellgeld. — Durch die Post bezogen monatl. 2.— RM. ohne Bestellgeld. Einzeln. 15 Pfg. Die Zeitung erscheint 6mal wöchentlich. Geschäfts- stelle und Redaktion: Schulstr. 20. Fernspr.: Redaktion 2935, Expedition 353

Bielefeld, Freitag, 30. Dezember 1927

Anzeigenpreis: Einspaltige Millimeterzeile 12 Goldpfennige. Reklameteil: Millimeterhöhe 50 Goldpfennige. Tarifliche Rabatte werden nur bei Zahlung innerhalb 10 Tagen nach Erhalt der Rechnung gewährt. — Anzeigenannahme bis 5 Uhr nachmittags.

Bildungsproletariat und Geniewesen.

Von Dr. Alfred Kleinberg.

Bildungsproletariat — diese vor 150 Jahren noch völlig neue soziale Kategorie hat der „Sturm und Drang" hervorgebracht und das Schicksal des vor 180 Jahren — am 31. Dezember 1747 — geborenen Gottfried August Bürger bedingt. Unter den vielen „Genies", deren ganzes Kapital ihr Hirn und ihre Feder waren, verkörpert Bürger den proletarischen Typus vielleicht am schärfsten. Noch am Ende des 17. Jahrhunderts hatte der „gebildete", „studierte" Intellektuelle in deutschen Landen sehr wenig Existenzmöglichkeiten gehabt. Das änderte sich unter dem Einflusse des Merkantilismus und Absolutismus binnen wenigen Jahrzehnten gründlich: Die Manufakturen, die, durch staatliche Schutzzölle fürsorglich gefördert, langsam aus dem Boden wuchsen, brauchten Buchhalter und technisch geschickte Leute. Der immer planvoller ausgebaute Verwaltungsapparat des Staates bedurfte vieler geschulter Beamter. Die Zahl der Studenten an den Universitäten schwoll sichtlich an. Aber die deutschen Kleinstaaten wechselten so zögernd und unter so vielen Schwierigkeiten aus dem Feudalen ins Frühkapitalistische hinüber, daß das Angebot allzu bald die Nachfrage übertraf. Am Ende des so hoffnungslos begonnenen Studiums stand oft und oft das Hofmeisteramt in einer anmaßlichen Adelsfamilie, das Warten auf eine karge Pfarre, das Hungern in einer schmalen Gerichtshalterstelle und anderes Grau des grauesten Alltags.

Die große Masse der Studierten mag diese Enttäuschung stumpf und demütig hingenommen haben, aber in den Besten wurden Trotz und Rebellion wach. Ihr Geist, dem die Bekanntschaft mit griechischem und römischem Leben und die Lehren der französisch-englischen Aufklärung die Schwingen gelöst hatten, wollte sich nicht länger widerspruchslos in die Enge des deutschen Winkelwesens fügen. Ihre Augen sahen mit schmerzlicher Klarheit den allerorts aufgehäuften Moder und Unrat des Kastenwesens, und ihre Hände rüttelten unwillig, verzweifelt an den starren Schranken, die den realen Aufstieg der geistig Befreiten hemmten. Die Ueberspannung ihres Fühlens und Wollens war umso größer, als die Wirklichkeit aller ihrer hochstrebenden Gedanken erbarmungslos spottete. Die Ekstase des „Geniewesens" mit seinem kühnen Selbstgefühl, seinem raschen Zusammenbruch und seiner Flucht ins Scheinreich der Ideen wurzelte in der politischen und materiellen Ohnmacht dieser ersten Bildungsproletarier.

Bürger erlebte das Schicksal einer ganzen Schicht von Männern, die Genie genug besaßen, um die neue Art Welterleben hinreißend und aufwühlend zu formen, aber nicht genug inneres Gewicht, um gleich Goethe und Schiller den Widerspruch zwischen Sein und Wollen schöpferisch zu überwinden. Seine Proletenexistenz belastete seine Dichtung mit dem Zwange der Brotarbeit, seinem Bildungsgang, seine Berufstätigkeit und seine Liebeserfahrung mit niemals abreißenden Unerquicklichkeiten. Schon daß er, Sohn des überbequemen und dürftigen Pfarrers von Molmerswende, von Kind auf von seinem Großvater mütterlicherseits abhängig war, hat seinen Entwicklungsgang arg geschädigt. Wie es die Launen des alten Dickschädels mit sich brachten, gab es da Unterbrechungen und Unregelmäßigkeiten im Studium, Schulden, öde Lohnschriftstellerei und vertrödelte Jahre. Nach beendetem Studium mußte der Göttinger Jurist froh sein, als freiherrlich Uslarscher Gerichtshalter in Gelliehausen unterzukommen (1772). Nun lag des Dichters hochfliegende Phantasie in einem anderen Joche. Krähwinkelei, Mißgunst der herrschaftlichen Familie, hochgetürmte Akten und Amtsrechnungen bannten ihn in Enge und Mißmut. Es war die rechte Atmosphäre, um die dienstlichen Obliegenheiten zu vernachlässigen, allerlei literarische Geschäfte — Uebersetzungen und die abenteuerliche Idee einer Verlagsgenossenschaft von Dichtern — anzufangen und wieder fallen zu lassen und sich in ein Ehe- und Liebesverhältnis voll bitterer Qualen zu verstricken: die Ehe zu dritt mit der angetrunkenen Gattin und der Schwägerin Molly. (Es ist das gleiche Schicksal, wie es Jakob Wassermann in seinem Roman „Das Gänsemännchen" gestaltet hat.) Waren der Verzicht auf den Richterposten und die Uebernahme einer besoldeten Dozentur in Göttingen (1784) die Flucht aus schließlich unhaltbar gewordenen Verhältnissen — den Frieden brachten sie Bürger nicht. Die Kollegen von der Universität benahmen sich neidisch und hochmütig. Dem endlich Verwitweten starb Molly nach einem Jahre im Kindbett (1786). Seine dritte Frau, das „Schwabenmädle" Elise Hahn, machte ihn zum allgemein verspotteten Hahnrei. Krankheit und Erwerbslosigkeit stellten seine materielle Existenz in Frage, und sein Selbstbewußtsein als Dichter zerbrach an einer ebenso harten wie einsichtslosen Kritik Schillers (1791). Als ihn der Tod am 8. Juni 1794 erlöste, war er innerlich dem Leben schon lange abgestorben.

Wenn man dieses Trübe und Wirre in Bürgers Dasein mitleidend spürt, dann begreift man den ungeformten Schlackenrückstand in seinen Dichtungen und versteht, daß die große Tragödie seiner Liebesschicksale sich nicht in großen, leidenschaftgeborenen Beichten befreiend Bahn brach. Die Widerwärtigkeiten seines Alltags verzettelten ihn allzu sehr auf kleine Nichtigkeiten. Nicht der Spiegel des Ich, die reine Lyrik, sondern die mehr sachgebundene Ballade wurde der eigentliche Ausdruck seines Wesens. In ihr durfte es so von Verborgenem und dunkel Geahntem raunen wie in der dumpfgroßen Seele des Dichters selbst. Was der allseits Gebundene so heiß begehrte, konnte sie im Uebermaß verwirklichen: Tempo und lebendige Kraft. Ihr volkstümlicher Charakter entsprach Bürgers demokratisch-plebejischen Neigungen aufs allerbeste. Darum spannt sich ihr Bogen vom derben Humor der „Frau Schnips" zur grausigen Größe der „Leonore", vom Frevelmute des „Wilden Jägers" zur edlen Schlichtheit des „Braven Mannes", vom behaglichen Lachen in „Der Kaiser und der Abt" zum Elend der gemarterten Kreatur in „Des Pfarrers Tochter von Taubenhain". Das eine Gedicht „Leonore" (1773) stand der ganzen deutschen Balladenkunst Pate, weil hier die Leidenschaft des Mädchens, ihr wildes Hadern mit Gott und ihr Todesritt mit dem gespenstigen Geliebten restlos zu Rhythmus, Klang und Bewegung geworden sind. Bild, Wort und Melodie in ihrer vollendeten Einheit und grandiosen Steigerung erschütterten Mitstrebende und Publikum. Wer jeden Laut so genau abwägen, jedes Wort so feinhörig überprüfen konnte, war ein ganzer Künstler. Das bewiesen auch die Uebersetzungen aus Homers „Ilias" und aus Shakespeares Dramen, ebenso die dem Englischen prachtvoll nacherzählten Lügengeschichten Münchhausens in jeder Silbe. Daß dieser Künstler nur so schwer und unter bösen Hemmungen rein aus sich herauszutreten vermochte, war nicht einzig und allein seine Schuld. Vielmehr hat daran sein enges Proletengeschick einen wohlgewogenen Anteil.

4460 deutsche Lichtspieltheater gibt es nach den Ermittelungen des neuen Reichskinoadreßbuches für 1928. Die Zahl der Sitzplätze ist mit 1 688 485 angegeben. Im Laufe des letzten Jahres (1927) sind 197 Lichtspielhäuser mit einem Durchschnittsfassungsvermögen von 800 Plätzen neu erbaut worden.